

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Geyerkoenig

[urn:nbn:de:bsz:31-263079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263079)

an der Wurzel fast dreieckiger Schnabel, der nach der Spitze zu ein wenig gekrümmt ist; nackte Nasenlöcher und ein ziemlich kurzer Schwanz sind die vornehmsten Charaktere des ganzen Geschlechts. Die in der Abbildung vorgestellte Gattung des Felsenhuhns soll nach der gemeinen Angabe an Größe einer kleinen Taube gleichen, und 10 — 12 Zoll lang seyn. Nach andern steht es in Hinsicht der Größe zwischen dem Haushuhn und einer gewöhnlichen Taube in der Mitte. Der Kopf des Vogels ist mit einem doppelten runden Federbusch geziert. In Ansehung der Farben des Gefieders findet bei dieser Gattung ein auffallender Unterschied zwischen beiden Geschlechtern Statt. Beim Männchen ist die Hauptfarbe orange ins Safrangelbe spielend. Einige sind schön orangeroth, welcher Unterschied, wie man vermuthet, von der Verschiedenheit des Alters herrührt; die Schwungfedern sind theils braun, theils weiß; die Schwanzfedern orangefarben und braun. Füße und Klauen gelb.

Die Hauptfarbe des Weibchens ist dunkelbraun, und nur die untern Deckfedern der Flügel sind gelbroth orangefarben. Auch der Federbusch ist nicht so schön voll und gerundet, wie beim Männchen. Uebrigens bemerkt man, daß beide Geschlechter in der Jugend gelbbraunlich sind, und daß sie nur erst nach dem zweiten Lebensjahre die beschriebenen Farben erhalten.

Die Heimath des Felsenhuhns ist Guiana, Cayenne und Surinam. Felsigte und gebirgigte Gegenden, vornehmlich wo sich Flüsse finden, sind sein Lieblingsaufenthalt. Besonders zahlreich trifft man es an dem Gebirge Luca, am Flusse Oyapoc und in ähnlichen Gegenden an. Hier nistet das Weibchen, und brütet in den Löchern und Klüften der Felsen. Es verfertigt das Nest aus kleinen Reisern, und legt 2 runde weiße Eier, von der Größe der Taubeneier. — Man sagt, es bekomme nach einigen Jahren, wenn es zu legen aufhöre, die Farbe des Männchens.

Die Lebensart und Nahrung dieser Vögel in ihrem natürlichen Zustande scheint noch nicht sehr bekannt zu seyn. Sie sind sehr scheu und flüchtig; lassen sich jedoch zähmen, und man hat sie sogar gewöhnt, im Freien unter dem übrigen Federvieh umher zu laufen, ohne daß sie entflohen.

Der Geyerkönig.

(*Vultur papa.*)

Nicht wegen seiner ausgezeichneten Größe und Stärke erhielt dieser Vogel den Namen des Königs untern den Geyern, sondern wegen seiner Schönheit. Er hat nur die Größe eines Calcutischen Hahns. Sein Leib mißt von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes 2 Fuß und einige Zoll. Der Kopf ist wie bei andern Geyern ungesiedert, eben so der Hals. Der starke und dicke Schnabel ist oben ganz gerade und nur nach der Spitze zu umgebogen. Bei einigen ist er ganz, bei andern nur an den vordern Enden roth gefärbt;

färbt; in der Mitte findet sich ein schwarzer Fleck. Um die Wurzel des Schnabels schlägt sich eine orangengelbe, breite Haut herum, welche von beiden Seiten bis hinten auf den Kopf reicht, und die Nasenlöcher in sich schließt; zwischen denselben erhebt sich die Haut zu einem zackichten Kamm, der von einer Seite zur andern fällt. Die Augen sind mit einer scharlachnen Haut umgeben. Die kahle Haut auf dem Kopfe ist fleischfarbig; die Backen und Seitentheile des Kopfs sind mit schwarzen Dunen besetzt. Die Seiten des Oberhalses sind rothgelblich; der Rücken ist etwas dunkler. Um den ganzen Hals herum geht eine Halskrause, welche auf der Brust herabhängt, und aus langen weichen dunkelashgrauen Federn besteht. An der Brust, am Bauche, an den Schenkeln und unter dem Schwanz sind die Federn weiß, ins röthliche fallend. Die obern Schwanzfedern, imgleichen die obern Schwungfedern sind schwarz mit einem grauen Sammet eingefast. Die Farbe der Füße ist verschieden, bei einigen röthlich, bei andern gelblich &c. Die Klauen sind kurz, und haben vorn krumme Haken.

Seine Heimath ist nicht Ostindien, wie sonst geglaubt wurde, sondern das südliche Amerika. Er lebt unreinlich, nährt sich von Ratten, Mäusen, Schlangen, Eidechsen &c., und gibt einen so hässlichen Geruch von sich, daß sogar die Wilden sich scheuen, sein Fleisch zu genießen.

Die Colibri's *).

(Trochilus.)

Das Geschlecht der Colibri's, die auch Honigsauger und Sonnenvögel genannt werden, gehört zu der Familie der Sprechartigen Vögel; sie werden daher auch, und weil sie ihre Nahrung auf den Blumen suchen, Blumenspechte genannt. Einige Naturforscher theilen diese Vögel in 2 Geschlechter, wovon das eine die Colibri's, das andre die Honigsauger oder Fliegenvögel in sich faßt; Linné hatte sie beide unter Ein Geschlecht gebracht. Die Colibri's haben einen gebogenen, die Fliegenvögel einen geraden Schnabel. Sowohl die Fliegenvögel als die Colibri's werden mit Recht wegen ihrer unbeschreiblichen Schönheit und Pracht für die Juwelen unter den Vögeln gehalten. Edelsteine und Metalle, denen die Kunst einen so blendenden Glanz zu geben weiß, kommen gar nicht in Vergleich mit diesem Kleinod der Schöpfung. Der Größe nach stehen sie zwar auf der untersten Stufe unter den Vögeln; aber die Natur hat sie dafür mit Gaben und Schönheiten ausgestattet, die sich nur einzeln unter den Vögeln vertheilt finden. Leichtigkeit der Bewegung, Schnelligkeit im Fliegen, niedlichen Wuchs des Körpers, und den reichsten Farbensmuck, den weder Worte zu beschreiben, noch der Pinsel zu mahlen im Stande sind

*) Der Name Colibri ist aus der Karaibischen Sprache entlehnt.